

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.

Mit der illustrierten Beilage die „Neue Welt“.

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Abends außer Sonntag mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Weißgerbergasse 64, durch die Post und durch Colporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich 3,10 Mk., pro Woche 25 Pf. Postzeitungsliste Nr. 6892.

Insertionsgebühr beträgt für die fünfgespaltene Pettzeile oder deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 174.

Breslau, Sonnabend, den 28. Juli 1894.

5. Jahrgang.

Lehrreiche Zahlen.

Nachdem endlich die criminalstatistischen Nachweisungen für die Jahre 1891 und 1892 erschienen sind, liegt auch das ganze Anlagematerial gegen die gewissenlose Brotvertheuerung durch die Schützölle in den letzten Jahren, gegen die Ursachen des Nothstandes vom Jahre 1891 vor. In ihrer dürren Nüchtheit sind die criminalstatistischen Daten zugleich das wichtigste Anlagematerial gegen die heutige Gesellschaftsordnung überhaupt.

Sowohl absolut, wie auch relativ markiren die Criminalitätsziffern von 1892 den Höchststand in der ganzen Reihe der elfjährigen Erhebungsperiode.

Mit einer geradezu verblüffenden Constanz ist die Zahl der Verurtheilten von 329 968 im Jahre 1892 auf 391 064 in 1891 und 422 327 in 1892 angewachsen, nur das Jahr 1888 weist seinen beiden Vorjahren gegenüber günstigere Zahlen auf. Noch deutlicher als in den absoluten Zahlen der Verurtheilten kommt der steigende Umfang der Criminalität in den Relativzahlen zum Ausdruck. Auf 10 000 der strafmündigen (über 12 Jahr alten) Bevölkerung wurden überhaupt verurtheilt:

1882	1883	1884	1885	1886	1887
103,2	106,0	107,7	106,0	108,2	108,4
1888	1889	1890	1891	1892	
105,6	110,1	112,0	112,1	119,8!	

Es wird heut kaum noch von irgend einer ernst zu nehmenden Seite bestritten, daß die Verbrechen in unmittelbarer Wechselbeziehung zu den äußeren Lebensverhältnissen stehen. Wenn nun auch bei einzelnen Delictsarten, bei den politischen „Verbrechen“, bei den

Sittlichkeitsverbrechen, zum Theil auch bei den übrigen Verbrechen gegen die Person diese Abhängigkeitsbeziehung etwas verschleiert ist, so tritt sie bei den Eigenthumsdelicten in vollster Klarheit hervor. Die Eigenthumsdelicten und die leichter zu analysirenden Vergehen gegen die Person — leichte und schwere Körperverletzung — aber machen gerade den weitaus überwiegenden Theil aller Verbrechen aus.

Schalten wir zunächst die wegen Beleidigung Verurtheilten aus, etwa 11 Procent aller Verurtheilten, bei deren die psychologische Deutung keine Schwierigkeiten macht, ebenso die wegen politischer Vergehen Verurtheilten, etwa 16 Procent aller, weil hier in den meisten Fällen nur die Polizeimoral ein Verbrechen herausconstruirt, so bleiben noch circa 73 Procent aller Vergehen zur Deutung übrig; circa 21,5 Procent aller Verurtheilten sind wegen Körperverletzung und circa 45,5 Procent aller sind wegen Vergehen gegen das Eigenthum verurtheilt worden. Also circa $\frac{5}{20}$ aller der Vergehen, bei denen die Deutung der Ursachen nicht auf der platten Hand liegt, sind Körperverletzungen; $\frac{12}{20}$ sind Eigenthumsdelicten. (Die Zahlen beziehen sich immer auf die Verurtheilten, der einfacheren Ausdrucksweise wegen wir aber gelegentlich die Zahl der Verurtheilten gleich der Zahl der Delicten, was streng genommen nicht richtig ist, auf das Endergebnis der Betrachtung keinen Einfluß ausübt). — Diese $\frac{17}{20}$ aller der Straftthaten, die man mit einigem Rechte Verbrechen oder Vergehen nennen kann, stehen aber in ganz unmittelbarer Abhängigkeit zu den jeweiligen wirtschaftlichen Verhältnissen. Betrachten wir zunächst die Eigenthumsdelicten:

Auf 10 000 der strafmündigen Bevölkerung bezogen, wurden wegen Eigenthumsvergehen verurtheilt:

1882	1883	1884	1885	1886	1887
53,5	51,7	50,7	48,6	48,1	47,1
1888	1889	1890	1891	1892	
45,9	49,3	49,4	51,1	55,7	

Diese Zahlen drücken ein ganz eigenthümliches Bewegungsgesetz aus. Vom Jahre 1882 nehmen sie regelmäßig bis zum Jahre 1888 ab, um dann wieder ebenso regelmäßig zu steigen und 1892 ihren Höchststand zu erreichen.

Die ersten der achtziger Jahre sind charakterisirt durch eine starke wirtschaftliche Depression. Arbeits- und Verdienstgelegenheit war gering; gleichzeitig herrschte eine große Theuerung der Doppelcentner Weizen stand 1880 in Ver. in auf 21,78 Mark, 1881 auf 21,95 Mark; Roggen kostete 1880: 18,79 Mark, 1881: 19,52 Mark. Das Rind Schweinefleisch — im Großhandel — kostete 1881: 1,10, 1882: 1,08 Mk. Die Erwerbsmöglichkeit war so tief gesunken, daß von 1880—1892: 544 584 Personen der deutschen Heimath den Rücken wendeten, um über dem Weltmeere eine neue Heimath, neue Erwerbsquellen zu suchen. In einer solchen Zeit, wo der Hunger vernehmlich an die Proletariathüren pocht, wo der kleine Kaufmann, der kleine Gewerbetreibende vor dem drohenden Ruine steht, bedarf es schon einer ganz außerordentlichen Willenskraft, und lieber zu hungern, lieber auf das halbwegs erträgliche Leben zu verzichten, als sich durch Diebstahl, Unterschlagung, oder Betrug am Eigenthum des Nächsten zu vergreifen. Die ersten achtziger Jahre zeigen deshalb auch mit einer außerordentlich hohen Zahl von Eigenthumsvergehen ein — die Vertheuerung nach späteren Jahren erklärt sich zwar größtentheils dadurch, daß die Verurtheilungen mit der Straftthat zugleich nicht zusammenfallen.

„Aneinander gekettet“.

Amerikanischer Criminal-Roman von Otto von Ollendorf.

Kadabrad verdonen.

„Was haben Sie da — eine Photographie?“ fragte der Portier.

„Nein neuer Freund schien sie nicht zu kennen. Dann aber, um sicher zu gehen, sagte ich: Ein hübscher Mann — ist's nicht wahr? Euer Master muß ungefähr ebenso aussehen. Nein, sagte er, mein Master hat keinen Bart, der ist so glatt wie ein laholischer Priester im Gesicht. Außerdem ist er ein Franzose. Seine Befehle giebt er alle in Französisch, aber er und die Mistress sprechen nur englisch zusammen.“

Skerretts Augen leuchteten während Bradshaws Mittheilungen. „Stratton spricht französisch, nicht wahr?“ wandte er sich an Blant.

„Sehr gut und Marion ebenfalls.“

„Wenn dem so ist, sind wir auf der rechten Spur, denn wir wissen, daß Stratton in der Mondnacht seinen Vorkriegs entwarf. Wir können weiter gehen.“

Bradshaw war einigermaßen enttäuscht, als sein Chef ihm das erwartete Lob nicht spendete und senkte den Blick zur Erde. Skerrett bemerkte es. „Mein Junge,“ sagte er, „Ihr habt Euch ganz ausgezeichnet benommen und eine gute Belohnung wird Euch das beweisen. Da Ihr keine Kenntniß von allem Dem, was wir wissen, habt, erweisen sich dennoch Eure Schlüsse

als vollkommen logisch und correct. Laßt uns nun sofort nach dem Hause gehen. Habt Ihr einen Plan vom Unterhaus?“

„Yes und auch einen von der ersten Etage. Der Portier wurde sehr gesprächig, nachdem wir einige Sherrys getrunken hatten und gab mir eine Menge Informationen über seine Herrschaft. Obwohl sie erst seit zwei Tagen hier ist, ist die Mistress stets melancholisch und weint den ganzen Tag,“ sagte er.

„Wir wissen das; jetzt beschreib uns das Haus.“

„Beim Betreten desselben gelangen Sie in eine geräumige Halle, welche, das ganze Haus durchschneidend, bis an die Posthür führt und durch die man in die Stallung und der Wagenschuppen gelangt. Die Wohnung des Portiers befindet sich rechter Hand am Flur während links eine Glashür an eine Treppe von sechs Stufen führt, über die man wieder in einen Flur gelangt, an den der Parlor, das Schlaf- und Speisezimmer, sowie zwei kleinere Zimmer grenzen. Der erste Stock enthält ein Privatscabinett, ein —“

„Genug mein Plan ist gemacht,“ unterbrach ihn Skerrett, und nachdem er sich schnell erhoben, schritt er nach der Thür, öffnete sie und trat, gefolgt von den Beiden, wieder in das große Zimmer. Alle Anwesenden erhoben sich wieder von ihren Sigen.

„Mr. Job,“ sagte Skerrett, hört mir jetzt aufmerksam zu. Sobald ich mich entfernt habe, beahnt Ihr, was Ihr hier schadet und begehrt Euch darnach, weil ich Euch Alle in meiner Nähe haben muß, in die Restauration Nr. 68 Union Square. Dort laßt Ihr speisen und

Euch eine Weile unterhalten, aber — nüchtern bleiben, verstanden?“

Dann zog er eine Börse und händigte Job fünf zehn-Dollars-Goldstücke ein. „Das wird für Eure Beche reichen,“ sagte er.

Darauf verließen er und Mr. Blant das Local, gefolgt von Bradshaw.

Skerrett war begierig, das Haus zu sehen, welches Stratton bewohnte. Als sie es erreicht hatten, bemerkte er auf den ersten Blick, daß die Beschreibung, die Bradshaw gegeben, richtig sein müsse. „Es ist unzweifelhaft,“ sagte er zu Mr. Blant, „wir haben das Spiel in der Hand und unsere Chancen stehen in diesem Moment neunzig gegen zehn.“

„Was werden wir zunächst thun?“

„Augenblicklich noch nichts; wir haben noch zwei Stunden und ich schlage daher vor, es unseren Leuten gleich zu thun. Ich kenne hier ein feines Restaurant, wo wir excellent speisen.“

Und ohne eine Entgegnung Blants abzuwarten, zog er ihn mit sich fort. Ehe sie eintraten, winkte er Bradshaw zu sich. „Ich gebe Euch zwei Stunden,“ sagte er, „damit Ihr essen und Euch umkleiden könnt, so daß der Portier Euch nicht wiedererkennt. Beachtet Euch, einem Tischlergesellen ähnlich zu sehen, den sein Meister plötzlich irgendwohin schickt, um eine Best-Lang auszurichten. Und nun macht, daß Ihr fortkommt — wir we den Euch hier erwarten.“

Das Essen in dem Restaurant „Lincoln Inn“ rechtsfertigte Skerretts Kapreitung, obwohl Mr. Blant

Mitte der achtziger Jahre folgte auf die wirtschaftliche Stagnation wieder eine Hebung im Handel und Gewerbe, die Verdienstegelegenheit wuchs, die Lebensmittelpreise waren so gut ausgefallen, daß trotz des Schussoll's von 3 Mark auf Vrotfrucht, die Brotpreise im Jahre 1886/87 ihren Tiefstand erreichten (Köngen: 1886: 13,06; 1887: 12,09; Weizen 1886: 15,13; 1887: 16,44 Mark.) Der Preis des Schweinefleisches war auf 0,87 Mark in 1887 und 0,86 Mark in 1888 herabgesunken. Der jährliche Erwerb war lohnender, als der Diebstahl und der Betrug — und je mehr sich die Verdienstegelegenheit hob, die Lebensmittel verbilligten, desto mehr sank auch die Zahl der Betrüger und Spießhaken, um 1888 ihren Tiefstand zu erreichen.

Aber in dem fehlerhaften Kreislaufe unserer Wirtschaftsordnung folgen auf die Periode vergleichsweise wirthschaftlichen Aufschwunges mit üblicher Sicherheit wieder Geschäftskrisen und wirtschaftliche Krisen. Ende der achtziger Jahre warf der neue Krisenepidemie bereits seinen Schatten voraus, die Lebensmittelpreise wurden trotz ziemlich günstigen Ernte-Ausfalles in Folge des Schussoll's von 3 Mark auf größerer Höhe gehalten . . . und in der Criminalitäts-Statistik macht sich vom Jahre 1889 an sofort ein Ansteigen der Eigenthumsdelikte bemerkbar. In den 55,7 wahren Eigenthumsvergehen Verurtheilten auf 10,000 Strafmündel — in absoluter Zahl 196.316! — im Jahre 1892 haben wir die Dittung auf die gewissenlose Brauertheuerung in den Jahren 1889 und 1890, auf die gewaltige Arbeitslosigkeit in den Jahren 1890 und 1891 zu erblicken. Die Krise von 90 und 91, deren Nachwirkung heute noch nicht vorüber ist, hatte eine unerhörte Ausdehnung erreicht, Schaarenmorde fielen ihr kleine Händler und Gewerbetreibende zum Opfer. — Die Auswanderung erreichte mit 338.581 in den Jahren 1890 bis 1892 Ausgewanderten ihren zweiten Höhepunkt: hätte nicht 1892 die Cholera in Hamburg gewüthet, die der Schiffahrt in großer Abbruch that, so wäre diese Zahl wohl noch erheblich größer ausgefallen.

In ganzen Armee-corps wurden die Arbeiter auf das Maß gesetzt, und die Lebensmittelpreise stiegen zu unerhörter Höhe: Köngen 1890: 17,0, 1891: 21,11 Mark; Weizen 1890: 19,54, 1891: 22,4 Mark; Kartoffeln 1890: 6,38 Mark pro 100 Kilogramm — gegen 2,8—3,6 Mark in früheren Perioden — Schweinefleisch 1,10 Mark in 1890 und 1891 pro Kilogramm. Als die Krise ausbrach und die Arbeitslosigkeit begann, da sagten wir es sofort voraus, daß in den Criminalitätsstatistiken von 1891 und 1892 die Zunahme auf das Doppelte unserer Wirtschaftsordnung erfolgen würde; sie ist mit unangenehm überraschender Eingangs, aber ihr Betrag ist noch höher als wir fürchteten. Die Zahl der Verurtheilten giebt uns eine plausible Vorstellung von der Zahl der Opfer der Anarchie Capitalismus verdrängt. In der Schwanzung dieser Zahlen, die dieselbe Periodicität wie die wirtschaftliche Entwicklung selbst anzeigt, spiegelt sich der Phasenwechsel zwischen Krise, langsamem Aufschwung, Prosperität, Stagnation und Krisen ganz unabweisbar wieder; da dieser Phasenwechsel

aber zum Wesen des Capitalismus gehört, ebenso wie die erzwungene Arbeitslosigkeit von vielen Tausend Händen notwendig mit ihm zusammengehört, so ist der Capitalismus als die Ursache, das Verbrechen als seine Wirkung zu betrachten. Jeder Verurtheilte wird dann zum Ankläger gegen unsere famose Gesellschaftsordnung, in der das Privateigenthum sacrosanct ist, die sich aber trotzdem die Eigenthumsverbrechen selbst heranzüchtet. Das lehren uns die nächsten Zahlen der Criminalitätsstatistik, sie sprechen eine revolutionäre Sprache, und wer lernen will, der lerne. Die Zahlen der Criminalitätsstatistik geben uns aber noch einen sehr instructiven Aufschluß über die Klappen, an denen Handel und Gewerbe zerfallen, über die Vergiftung der hier herrschenden Moralanschauungen durch den Capitalismus.

Das Verbrechen par excellence der Handel- und Gewerbetreibenden ist der Betrug. Mit der wachsenden Ausbildung des Capitalismus, mit der steigenden Vernichtung selbständiger Einzelbetriebe, mit der Zuspitzung des Kampfes ums Dasein dieser gegen das übermächtig über sie verhängende Schicksal, werden die Mittel im Verbrechen immer unklarer und die Betrugsgänge nehmen zu. In Wahrheit frappirender Weise bekräftigen dies die Criminalitätsstatistiken. Gegen Betrug wurden auf 10,000 der Strafmündigen Verurtheilung verurtheilt:

1882	1883	1884	1885	1886	1887
3,8	3,9	4,0	3,9	4,2	4,4
1888	1889	1890	1891	1892	
4,5	5,0	5,1	5,4	5,9	

Die ultima ratio der vorstehenden Mittelstücken ist das Verbrechen . . . mit dem Ereignis als Durchgangspunkt, oder wenigstens als Gefährdungspunkt. Die vorstehende Statistik zeigt, daß die Verurtheilung von Betrug im Verlaufe der letzten Jahre sich in einem stetigen Ansteigen befindet. — Nach dem Bericht des Reichsanwalter, nach Herrn Eugen Richter, wird der „schändliche Staat“ nur ein einziges Jubiläum feiern — der Abschluß der capitalistischen Gesellschaft ist der Jahrestag der Verurtheilung der Arbeiter. Nach dem Daten der Criminalitätsstatistik kann man mit Sicherheit jeder kleinen Person prophezeien, daß sie während ihres Lebens wenigstens einmal mit dem Betrug in Berührung kommen werde, und jeder wissen wird, daß sie einmal die Gefährdung werde kennen lernen. Die einschmeichlichen Verheißungen des Capitalismus werden das heißt nur als harmlose Schmeicheleinreden angesehen, die man nach Hause tragen kann, und die Fremden im Lande werden gegen das Verbrechen mehr Kirchenbann. — Wir aber wollen weder uns selbst noch andere mit dem Betrug verunreinigen, sondern wir werden uns an der Bekämpfung des Betrugsbüchse, indem wir seine Quellen verschöpfen, indem wir den Capitalismus bekämpfen.

Politische Rundschau Deutschland.

In der letzten Woche der Verhandlung vertrat sich beiderseits in unserer Zeit der Kampf geltend zu machen, der Verzugsmachen nicht dem Verleiher und dem unzureichenden Nachbarn herbeizuziehen zu machen, sondern

auch Drucker, Verleger, Metteur, Sezer, Correctoren, Maschinenmeister und selbst den Zeitungs-Ausgeber wegen „Beihilfe“ unter Anklage zu stellen. In Schluß aber darum um so wirksamere Weise bringt das Lehrte dieses Verfahrens ein Schriftchen zur Darstellung, das der Abtheilungs-Factor und Metteur der „Münchener Neuesten Nachrichten“, Joh. Andr. Desterlein, in 10 Tagen unter dem Titel: „Die Ausdehnung des Verlehrs-Processes auf die technischen Arbeiter“, veröffentlicht hat. Das Schriftchen giebt eine Darstellung der „Beihilfe“ der technischen Arbeiter an Preßhergebern, sucht die Regierungen, die Volksvertreter und die Richter zu überzeugen, daß es nicht angängig ist, das technische Personal einer Zeitung in der neuerdings beliebigen Weise in eine Anklage wegen Preßhergehens hineinzuziehen. Desterlein führt unter Anderem an:

„In dem Trifolium: Verfasser, verantwortlicher Redacteur und Drucker ist nach unseren Rechtsbegriffen jede Thätigkeit zur Herstellung einer Zeitung repräsentirt. Insbesondere mußte die Person des „Druckers“ in jeder Linie genügen, um Vergehen, die aus der Herstellung einer Druckschrift resultiren, ihre gesetzliche Abänderung zu lassen. Der „Drucker“ ist derjenige, der den Druckauftrag entgegen nimmt und ihn zur Ausführung bringen läßt; seinem angestellten Personal steht hier keinerlei Einfluß oder Einspruchsrecht zu. Der Metteur dem Stande der Buchdruckergehilfen angehörig, hat die Aufgabe, mit dem ihm beigegebenen Setzerpersonal die Herstellung des Satzes der Zeitung zu bewirken. Er erhält, theils durch persönliches Abholen, theils durch Boten aus den Redactionsräumen das zur Aufarbeitung die Zeitung bestimmte Manuscript, das er in zusammenhängenden Stücken an die Setzer vertheilt; nach vollendetem Satze und nach befristeter Correctur vereinigt („umbricht“) er die einzelnen Satzstücke in Anordnung des Redacteurs zu Seiten („Columnen“) und dann die fertigen („guten“) Columnen je nach den technischen Einrichtungen an den Stereotypen oder den Maschinenmeister zum Drucke abzuliefern. In dieser Thätigkeit wurde also schon eine Beihilfe zu Vergehens erblickt! Unter Umständen würde die Beihilfe noch erklärlich sein, wenn die Stellung des Metteurs gegenüber dem Redacteur, Drucker und Verleger eine coordinirte wäre, oder wenn er die Aufgabe und die Zeit dazu hätte, vom Inhalte des Manuscriptes, das er zum Satze befördert, Kenntniß zu nehmen. Die Thätigkeit aber bei dem Zeitungsmetteur nicht zu. Seine sociale Stellung, der ihn, wenn auch als Chargirten, die Reihe der Buchdruckergehilfen verweist, bringt es mit sich, daß er zunächst zu seinem Prinzipal, der die meisten Fällen auch zugleich Drucker und Verleger ist, dann zu dem Redacteur in einer Subordinationen Verhältnis steht, welches ausschließt, daß er, selbst wenn er Kenntniß von dem Inhalte eines Manuscriptes genommen hätte, Bedenken oder Rathschläge über dessen Fassung zu äußern berechtigt wäre. Doch glücklicherweise kommt der Metteur nicht in dieses Dilemma. Die Aufgabe, die er in Wirklichkeit zu erfüllen hat, läßt ihm keine Zeit, seiner möglichen Weise gefährliche Handlung bewußt zu werden.

Die Arbeit des Metteurs wird bis ins Kleinste geordnet und damit schlagend nachgewiesen, wie wenig

ich gar nichts als in Folge der Aufregung, die sich um Stunde zu Stunde steigerte. Er hätte zu Herrn Sternrett Platz erziehen und stellen viele Fragen an den Detektiv, welcher mit großem Apparat den einzelnen Gerichten antrat. Sternrett aber blieb unerschütterlich, wie der Eseltrampel eines Monitors. „Sagen Sie mich gewähren und eben Sie Vertrauen zu mir.“ gab er auf die vielen Fragen Mr. Blant zum Antwort.

„Ist es noch nicht an der Zeit zu beginnen?“ fragte er, als Sternrett die zweite Flasche „California Grape“ befehlte.

„Wir haben beinahe noch eine Stunde zur Verfügung.“ erwiderte Sternrett, auf seine Uhr sehend. „Aber ich werde schon mit den Untersuchungen begeben.“

Darauf befiel er einem Kaminwärter, den Koffer mit den Schweißmaterialien zu bringen. „Sie sehen,“ sagte er, „wir müssen verjagen, Marion allein zu sprechen, das ist durchaus notwendig.“

Mr. Blant, welcher ein schnelles und entscheidendes Fortgehen erwartet hatte, wurde nach dieser Bemerkung Sternretts noch unruhiger.

„Aber das Ihr Blatt ist.“ erwiderte er, „dann können wir das ganze Project fallen lassen!“

„Marion?“

„Aber Sternrett Marion auch nicht eine Minute mehr lassen wird.“

„Dann werde ich ihn aus dem Hause zu locken.“ sagte er den Fußs aus dem Saal.

„Sternrett sah, daß er in eine Falle gehen würde.“ Er wußte nicht, wann Sternrett in diesem Augenblicke war. Da ihn überkam, daß er das Opfer von Geisteskrankheiten und Verstand der Verwirrung ist, denn eigentlich nur wissen, daß Jester aus Laubbuch nicht getrieben wird, daß er es doch nicht und denkt, daß man es bereits gemerkt, Verdacht gegen ihn geschöpft habe und die Polizei ihn bereits suche.“

„Ich habe das Alles wohl bedacht,“ erklärte Sternrett mit unerschütterlichem Gesicht, „und nicht Anderer anfordern. Kommen einer Stunde wird Sternrett der Namen Abwechselnd im End Fortschritt sein. Es wird mich allerdings eine kleine Fälligkeit kosten, die Sie mir überlassen wollen verzeihen werden, denn der Hund heißt die Welt.“

Er griff zur Zigarre und während er eine Zigarre rauchte, schmeck er folgende Seiten:

„Mr. J. Baumgarten.“ War von der Hundst-Dokumente, die Sie mir in Zahlung gegeben, und ich. Ich erlaube es, als ich das Geld zu meinem Summen habe. In Falle Sie nicht vor zehn Uhr bei mir vorzukommen, um die Angelegenheit zu sehen, werde ich mich genöthigt sehen, dem Attorney General Anzeige zu machen.

1414 East Broadway.

„Gut.“ sagte Sternrett, indem er das Blatt Mr. Blant überreichte, „wäre Sie das?“

Er überließ die Felle mit einem Blick und ein

Anruf der Freude entglitt ihm, so daß die Aufmerksamkeit sich nach ihm umwendeten.

„Ja,“ sagte er, „das wird den Schurken packen diese Note wird ihn mit größerem Entsetzen durchbeben wie alle Schreden der letzten Tage. Er wird sich sagen, daß er vielleicht mehr falsche Noten empfangen und in Zahlung gegeben habe und daß eine Anklage gegen ihn erhoben werden könnte, in Folge deren er sich legitimiren und beweisen müßte, daß er wirklich Monsieur Jean Baumgarten sei.“

„So sind also auch Sie nun überzeugt, daß es heraus kommen wird?“

„Ich bin dessen sicher, wenn er nicht wahrhaftig geworden ist.“

„Wenn wir mit dieser Finte Erfolg haben, gelinge mein ganzer Plan.“

In diesem Augenblicke wurde die Thür geräuschlos geöffnet und ein Kopf sichtbar, der aber sogleich wieder verschwand.

„Das war mein Assistent,“ sagte Sternrett, indem er dem Koffer winkte, und dann die Zecher bezahlte. „er wartet in der Halle auf uns, darum lassen Sie uns gehen.“

Ein junger Handwerker trat auf sie zu, als sie in die Halle traten; er trug langes braunes Haar, während der Schmutz und die Augenbrauen schwarz waren.

„Hinter Blant erkannte ihn nicht, aber Sternrett sah.“

Metteur im Stande ist, von dem Inhalt des Schriftsatzes Kenntniß zu nehmen. Derselbe Beweis dann für die Setzer, den Corrector und das übrige technische Hilfspersonal durch die Schilderung der Thätigkeit geliefert. Der Verfasser schreibt: „Sollten nun diese Leute, in ihren untergeordneten Stellen und in ihren abhängigen Stellungen, die weder artistisch, noch politisch, noch literarisch geschult genug sind, in Ausübung ihrer Thätigkeit, die ihnen den Lebensunterhalt verschafft, sich straffällig machen? Sollen sie erkennen, ob durch ihre mechanische Arbeit, die nach ihrer Vollendung oft von erfahrenen Juristen in Bezug auf Strafbarkeit verschieden beurtheilt wird, sie sich nicht eine Anklage wegen Preßvergehen zuziehen und ihre Arbeit verweigern? Wir finden, daß dieses Verlangen entschieden zurückzuweisen ist. Gegen diese beliebte Ausdehnung des Kreises der Mitschuldigen muß auch im Interesse des ganzen Buchdruckgewerbes protestirt eingelegt werden. Welche Zustände müßten die Folge sein, wenn ein diesen neuen Ansichten entsprechendes Verhalten der Arbeiterpersonale Platz greifen, wenn dies bei Allem mitreden würde! Allerdings wären sie ein unfehlbares Mittel, um jede Opposition in der Presse unmöglich zu machen; diese Absicht hat aber dem Gesetzgeber fern gelegen. Eine solche Praxis stellt vielleicht die formale Gerechtigkeit dar, wir fordern aber wirkliches Recht!“

Zum Capitel des groben Unfugs. Das in Zwickau erscheinende „Sächsisches Volksblatt“ veröffentlichte am 12. Juli folgende

Localliste
Agitationsbezirktes Zwickau. (18., 22. und 23. Wahlkreis):

Parteiengenossen! Folgende Locale stehen zu Veranlassungen zur Verfügung: wir ersuchen Euch, dieselben auch bei Eueren Vergnügungen, Partien und Ausflügen zu berücksichtigen. Nichter Eucht danach!

Hieran schloß sich ein Verzeichnis der Locale, die in mehreren Ortschaften der drei Wahlkreise zur Verfügung stehen.

Nach einem Artikel des genannten Blattes scheint die Zwickauer Amtshauptmannschaft auch diese Notiz des groben Unfugs ernst zu haben. Sie hat wenigstens am Tage einen Erlaß publicirt, dessen Inhalt das „Sächsisches Volksblatt“ wie folgt zusammenfaßt: „In Anbetracht der gefährdeten Gewerbefreiheit! Niemand darf öffentlich auffordern, nur solche Gewerbetreibende in Erwähnung zu setzen, welche ihre Locale zu politischen Versammlungen dieser oder jener Parteierrichtung heranzuziehen; Niemand darf Gewerbetreibende, insbesondere Wirthe oder Restaurateure, dadurch in der Ausübung ihres Gewerbes und in der freien Verfügung über ihre Localitäten beeinträchtigen, daß ihnen schädliche Nachtheile, die Fernhaltung ganzer Ortschaften u. s. w. in Aussicht gestellt werden, die zur Aufnahme in eine Liste der von Angehörigen dieser Partei zu besuchenden Locale und in Anbetracht der nehmenden Gewerbebetriebe zu bewegen. Wer sich zuwiderhandelt, wird mit Selbststrafe bis zu 150 M. Geldstrafe bis zu 14 Tagen bestraft.“

Damit hat die eifrige Zwickauer Amtshauptmannschaft unseres Erachtens den Bogen selbst für sächsisches

Verhältnisse überspannt. Wir möchten das Gericht sehen, das es wagen würde, auch diese Ausdehnung des Groben-Unfugs-Begriffs für Recht zu erklären!

Ueber die fortwährende Veröffentlichung vertraulicher Actenstücke durch die socialdemokratischen Blätter schreibt die „Conservative Correspondenz u. A.“: Das Ueberhandnehmen solcher Vertrauensbrüche bedeutet den Beginn einer gewissen Corruption in Beamtenkreisen, soweit sie von der socialdemokratischen „Weltanschauung“ angesteckt sind. Bedenklischeres kann es doch wohl kaum geben, als solche Erscheinungen, aus denen hervorgeht, daß Beamteneid und Beamtenpflicht nicht mehr durchweg hochgehalten werden, daß der Staat auf seine Beamten sich nicht mehr blind verlassen kann. Es ist dringend nothwendig, daß, bevor diese Corruption noch weiter eingreift, gegen dieses Unwesen Schritte unternommen werden.

Sehr zur Unzeit kommt die Correspondenz mit ihrer Straßpredigt. Wenn sie kein gar zu kurzes Gedächtniß hätte, so müßte sie sich erinnern, daß die „Köln. Ztg.“, die keineswegs im Verdachte socialistischer Umwandlungen steht, kürzlich die Berichte aus der Silbercommission vorzeitig veröffentlichte. Im Uebrigen giebt es ein vorzügliches Mittel gegen die „Corruption“: das ist die Deffentlichkeit! „Keine Geheimniskrämerei!“ sagte neulich der Altreichskanzler.

Herr Bennigsen. Im Reichstag von den Socialdemokraten gedräht, zog Herr Bennigsen bekanntlich vorigen Winter einmal den Staatsmannsrad aus und gab der Wahrheit die Ehre, indem er erklärte:

Es gehe nicht an, die Socialdemokratie für das Pariser Attentat verantwortlich zu machen, und es sei ihm wohl bekannt, daß die Socialdemokratie zu den Anarchisten in einem scharfen und unvereinbaren Gegensatz sich befände. Der Anarchismus sei vom Socialismus durch eine weit größere Kluft getrennt als von der bürgerlichen Gesellschaft, denn der Anarchismus beruhe, wie die bürgerliche Gesellschaft, auf dem Individualismus.

Das war sehr vernünftig, und Herr Bennigsen ist wegen dieser, allerdings stark verspäteter Erkenntniß, von socialdemokratischen Blättern neuerdings wiederholt gelobt worden. Leider hat die außerstaatmännliche Stimmung, in der Herr Bennigsen ein solches unklug-terisches Zeugniß ablegen konnte, nicht lange gedauert — der staatsmännliche Adam ist wieder zum Vorschein gekommen, und Herr Bennigsen hat vor Kurzem gesagt: Anarchismus und Socialdemokratie sind allerdings grundverschieden in ihrem Wesen, allein beide sind „revolutionär“. Womit natürlich für alle staats- und gesellschaftsretterischen Actionen die Hintertür und auch das Vorderthor geöffnet ist. Die Logik ist klassisch. Mit derselben Logik und demselben Recht können wir sagen: Herr Bennigsen und Caserio sind in ihrem Wesen verschieden, aber beide sind außer Stande, folgerichtig zu denken. Folglich — muß Bennigsen eben so gut geköpft werden, wie Caserio. Und bei uns sind wenigstens die Vorderfüße unbefreitbar richtig.

Das Geplänkel zwischen den officiösen Blättern des alten und des neuen Curtes geht weiter. Die „Hamb. Nachr.“ hatten ausgeführt, die frühere Regierung habe ihre Aufgabe anders aufgefaßt als die gegenwärtige und den Kampf mit Mehrheiten à la

Windthorst-Richter-Grillenberger stets aufgenommen, sobald sie sich dazu durch die Landesinteressen gezwungen sah. Darauf antwortet die „Nordd. Allg. Ztg.“:

Wir möchten dieses Bild doch durch einige nüchterne Striche ergänzen. Die frühere Regierung hatte sich bekanntlich schon vor 1887 seit Jahren der oppositionellen Mehrheit gegenüber abgemüht, ohne den Stein von der Stelle rücken zu können, und sich insbesondere in Finanzfragen von fundamentaler Bedeutung in Resignation üben müssen. Dann wurde vom Herbst 1886 an der Cartellgedanke ausgebaut. Die Initiative dazu ist nicht, wie hier und da irrthümlich angenommen wird, von der Regierung ausgegangen; Fürst Bismarck hat sich mit der Cartellidee vielmehr, wenn wir recht unterrichtet sind, erst nach einigem Schwanken befreundet. Mit dieser der Regierung bereiteten Waffe in der Hand, einer Waffe, in die er schließlich volles Vertrauen setzte, nahm dann Fürst Bismarck den Kampf gegen die sogenannte Mehrheit Windthorst-Richter-Grillenberger mit Entschiedenheit auf und führte ihn siegreich durch. An die Jahre 1884-87 werden auch die Leute gut thun sich zu erinnern, die in Bezug auf Gesetzgebungs-Angelegenheiten jetzt das öde Gerede von der „Majorität“ vollführen, die der Autorität zu folgen hat, nicht umgekehrt: sonst sei sie eben keine Autorität mehr.

Das Blatt des neuen Curtes hätte noch hinzuzufügen sollen, daß die Cartellmehrheit in den Fätschingswahlen von 1887 nur durch eine unerhörte Wahlmache zu Stande kam.

Zur Warnung. In wie hohem Grade berechtigt die wiederholt an deutsche Mädchen ergangene Warnung ist, keine Stellungen im Auslande und besonders in ausländischen Hafenstädten anzunehmen, ohne vorher zuverlässige Erkundigungen über die Persönlichkeit des Stellenvergebers eingezogen zu haben, das beweist aufs Neue wieder folgender, der „Schl. Wtg.“ von ihrem Brünnefer Correspondenten mitgetheilte Fall:

In einer Anzahl deutscher Zeitungen war vor einiger Zeit folgendes Inserat zu lesen: „Im Palais D'Or zu Antwerpen werden für die Dauer der Ausstellung fünfzig hübsche Damen als Verkäuferinnen gesucht. Monatsgehalt 300 Franken und zehn Procent Provision vom Verkauf. Die schönste Dame erhält eine Prämie von 5000 Franken. Bewerbungen mit Photographie sind zu richten an den Generalagenten Walter, Statiestraat 21, Antwerpen.“ Die Antwerpener Polizei, auf dieses Inserat aufmerksam gemacht, hatte keine Mühe, um festzustellen, daß ein Palais D'Or ebensowenig existirt, wie eine Generalagentur Walter. Das Individuum, welches unter diesem Namen inserirt, ist ein Deutscher, aus Köln gebürtig, und wohnt hier in einem ganz verrufenen Stadtviertel. In der Statiestraat Nr. 21 hatte der Gallunke nichts weiter als einen Briefkasten gemiethet, aus welchem er täglich hunderte von eingelaufenen Bewerbungen abholte. Mit den Photographien machte er die Stunde in allen möglichen schlechten Häusern und verpflichtete sich, gegen Zahlung einer gewissen Commission, die gewünschten Mädchen zu liefern. Es läßt sich gar nicht controliren, wie viele deutsche Mädchen auf solche Weise in den Höhlen des Laifers verschwunden sind. Die Polizei hat den verruchten Mädchenhändler sofort verhaftet und eine umfangreiche Untersuchung angestellt.

Leider steht dieser Fall nicht vereinzelt da, sondern der Mädchenhandel wird beständig in ganz Europa betrieben, besonders in den Haupt- und Hafenstädten. Die Agenten benutzen gewöhnlich (wie die „Germania“ bemerkt) ein außergewöhnliches Ereigniß, Ausstellung und dergleichen, um ihre Inserate loszulassen und bei ihren Opfern die Meinung zu erwecken, als sei ihnen die Gelegenheit zu lobnendem aber anständigem Verdienste geboten. Die Unschuldigen, welche ohne Kennt-

Die Revolution für den König von Preußen.

Von August Heine.

Revolution! Blutige Revolution mit Barricaden, verwundeten — welche schreckliches Bild für den ruhigen Bürger. Schon der Gedanke daran grenzt an Hochverrath. Ich will nun hier aber von einer blutigen Revolution erzählen, welche von den Anhängern des Königs von Preußen Friedrich Wilhelm IV. im Namen des Königs unternommen worden. Allerdings ist gleich hinzuzufügen, daß diese blutige Revolution „pour le roi de Prusse“, d. h. „für den König von Preußen“ war. Mit dieser Redensart bezeichnet Franzose eine Arbeit, die nichts einbringt.

Einleitung: Zwischen der Schweiz und Frankreich lag früher das souveräne preussische Fürstenthum Neuchâtel, deutsch Neuenburg. Gegenwärtig bildet das ehemalige Fürstenthum den Canton Neuchâtel der Schweizer Republik. Das Ländchen hat vielleicht eine Fläche von etwa 13 Quadratmeilen, ist sehr gebirgig und grenzt nach der Schweizer Seite zu an den schönen Jura. Dieser ist 6 Meilen lang und an der breiten Seite ist das Klima milde. Es gedeiht ein vorzüglicher Wein. Im Gebirge hingegen kann Weinbau wenig betrieben werden, dagegen stark Viehzucht.

Die Neuchâtelers sind berühmt wegen ihres Kunstfleißes. Uhren- und Spigenfabrikation bilden die Hauptbeschäftigungen der Bewohner. Die Hauptstadt ist Neuenburg, französisch: Neuchâtel am Neuchâtelsee, damals 6000 Einwohner, heute das Dreifache. Die Einwohner der Seegegend waren meist königlich gesinnt. Der Hauptstamm der republikanischen Partei war das hoch im Gebirge liegende Städtchen La Chaux de Fonds (sprich: La Schö de Fong), berühmt wegen seiner Uhrenindustrie. Das Fürstenthum hatte zur Zeit unserer Geschichte 66,000 Einwohner, jetzt etwa das Doppelte. Montagnards d. h. Gebirgsbewohner und Republikaner war zu jener Zeit ein gleichlautender Begriff. Spottweise wurden die republikanischen Montagnards auch „votours“, „Beier“, genannt, während man jene, die royalistischen Thalbewohner, mit Signobles (Weinprogen) oder Sumpfröthen bezeichnete. Die Sprache dort ist die französische. Fast sämtliche Einwohner gehören der reformirten Religion an, Katholiken giebt es nur wenige. Im Mittelalter eine Grafschaft der französischen Familie Bonaparte, von welcher sie die Familie Oranien erbt, gelangte sie durch Erbschaft an das preussische Königshaus, da der sogenannte große Kurfürst eine Prinzessin von Oranien zur Frau hatte.

Im Jahre 1707 also fiel das Fürstenthum an die Familie der Hohenzollern. Die Einwohner aber huldigten dem König von Preußen erst, nachdem dieser die Verfassung beschworen, und jeder neue König mußte den Neuchâtelern erst den Eid auf ihre Ver-

fassung leisten, bevor er als Fürst von Neuchâtel von ihnen anerkannt wurde.

Im Jahre 1806 mußte König Friedrich Wilhelm III. von Preußen das Fürstenthum an Napoleon abtreten.

Im Jahre 1814 nach Napoleons Sturz jedoch wurde das kleine Gebirgsland an den König von Preußen zurückgegeben.

Die Bürger aber waren widerthätig und verlangten, daß ihre Heimath der Schweiz zugetheilt werden sollte.

Es kam nun noch der sonderbarer Vergleich zwischen den Neuchâtelern u. dem König von Preußen Friedrich Wilhelm III. zu Stande:

Der König von Preußen bestätigte und beschwor die ziemlich demokratische Verfassung, kündigte, daß das Fürstenthum Neuenburg niemals der preussischen Politik oder Staatsinteressen unterworfen werden dürfe und willigte ein, daß das Fürstenthum mit dem König von Preußen als Landesfürst der Schweizer Republik als Bundesstaat (Canton) beitreten sollte. Es bildete den 23. Schweizer Canton.

Die Gesamtbevölkerung des Cantons betrug bei etwa 10,000 Familien damals 610,000 Franken, mithin mußte jede Familie rund 61 Franken (etwa 50 Mark) aufbringen.

Hieron aber erhielt der König von Preußen einen Gehalt — Etwa 100,000 Mark — von 150,000 Familien, jedoch jede Familie für das Geld, unter der

Hermsdorf. Zur Rechtsanwält Steinerschen... Unteranschlagungssache. Die aus der Bekanntmachung...

Strehlen. 25. Juli. Hirschschlag. Unglücksfall. An Hirschschlag nach gestern Mittag ein hiesiger Arbeiter...

Ingramsdorf (Kreis Schweidnitz). Opfer der Hitze. Hier sank ein 33jähriger Getreidemäher bei der Arbeit...

Bofsenhain. 24. Juli. Beim Baden ertrunken. Beim Baden in dem am Schützenhause belegenen Teiche...

Spiller. 24. Juli. Selbstmord. Seitern hat der rühmliche Steuererheber Ernst Spiller sein Leben ein gewaltiges Ende gemacht...

Löwenberg. 23. Juli. Verhaftung. Am Sonntag fand in Gr.-Walditz eine Aufsehen erregende Verhaftung statt...

Görlitz. 25. Juli. Hirschschlag. Der nur Wähen von Roggen beschäftigte Arbeiter Ludwig wurde gestern Nachmittag vom Hirschschlag befallen...

Kohlfurt. Vom Eisenbahnzug verunreinigt. Auf der Strecke Kohlfurt - Falkenberg wurde der Hilfsbahnwärter L., welcher von seiner Arbeit nach Hause gehen wollte...

Kattowitz. Arbeiter-Ritze. Der 27jährige Schlepper Franz Koczur aus Domb. Kreis Kattowitz...

Gleiwitz. Unter choleraverdächtigen Ercheinungen verstarb ein Gleiwitzer Blatte zufolge...

Petersdorf (Oberchl.). Wie uns mitgeteilt wird, trafen hier Anfang Juli mehrere Brüder vom Orden...

Dauerwitz O.B. 24. Juli. Im Gerichtsgefängnis verfuhr der hiesige Arbeiter St. seinem Leben ein Ende zu machen...

Aus den Nachbarprovinzen.

Posen. 26. Juli. Ertrunken. Neben der Frauen-Badeanstalt von Döring am Eichwalldorfer ertrank um 12 Uhr...

Podjamske. Im Dajeinstampf um 20 Pfennige ertrunken. Der Fleischer Mathäus Janikowski aus Wieruszow in Russisch-Polen...

Rohrungen. 23. Juli. Erschossen. Was für Unheil durch unvorsichtiges und unthätiges Ungelassen mit Schießwaffen angerichtet werden kann...

Gerichtliches.

Breslau. 26. Juli. Eine hochappler-Familie stand heute vor der Ferienstrafkammer, wegen einer großen Zahl von Betrugsereignissen...

häftnisse einzog. Am nächsten Tage wurde der frante Bollandt im Asyl für Obdachlose angetroffen...

Wegen Landfriedensbruchs und begangen bei einer conservativen Wahlversammlung in Panziger-Colonie...

Standesamtliche Nachrichten.

Vertraths-Antündigungen. 1. Schneider Gustav Trautmann, evang. Neue Weltgasse 12, und Christiane Katterwe, evang. daselbst...

Breslau, 26. Juli. (Breslauer Mehlmarkt.) Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 kg. incl. Sack 22,00 bis 22,50 Mk. ...

Breslau, 26. Juli. (Amtlicher Producten-Börse-Bericht.) Roggen (per 100 Kilogramm) per Juli 115,00 B. ...

Beleusteten.

A. Ober-Waldenburg. Wir haben in einer unserer letzten Nummern in der von Ihnen behandelten Sache gegen das 'Waldenburger Wochenblatt' bereits polemisiert...

Herrn- und Knaben-Garderobe

in nur reeller Waare, billiger als Ueberall

Eduard Freund, 57, Reusche-Strasse 57, Ecke Hinterhäuser.

Viech's Stabliffement.
Sommer-Theater.
Direction: F. Witte-Wild.
Freitag:
„Der Obersteiger.“
Sonntags:
„Boccaccio.“

Victoria-Theater
(Stimmenauer-Garten)
Täglich:
Specialitäten - Vorstellung.
Anfang 8 Uhr.

Cigarren u. Cigaretten
sowie sämtliche
Schreibmaterialien
empfiehlt
E. Simon,
Friedrich-Wilhelmstr. 49



Gutes, elegantes,
selbstgearbeitetes
Schuhwerk
empfiehlt preiswerth
Bruno Rosenthal
Schmiedebriide 57.

Kaffee.
Cafébrüder Mischung, aromatisch, kräftig
und verträglich. Preis 1,60 Mk.
Sonder-Sorten 1,20 - 1,40 Mk. p. 100
Korn, besser meißel, 1,20 Mk.
Sonder-Sorte von 1,20 - 1,40 Mk.
Sonder-Sorte von 1,20 - 1,40 Mk.
Sonder-Sorte von 1,20 - 1,40 Mk.
Sonder-Sorte von 1,20 - 1,40 Mk.
Sonder-Sorte von 1,20 - 1,40 Mk.
Sonder-Sorte von 1,20 - 1,40 Mk.
E. Adamy Marktbrücke 99
Salzstraße 1.

**Contrel-Markts-
Hüte**
von besten und billigsten nur in der
Fabrik
Schmiedebriide
19
wird der Herrmann
„zum Aufsteigen“.
2684

Deutscher Metallarbeiter-Verband.
Section der Schlosser Maschinenbauer etc.
Sonntags, den 28. Juli 1894, Abends 8 Uhr:
Mitglieder-Versammlung
im Lokal „zu den drei Tauben“, Henmarkt Nr. 8.
Tagesordnung: 1. Abrechnung - 2. Vortrag - 3. Beschlüsse.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Fabrik von Arbeitersachen
Spezialität: Arbeitshosen.
E. Liedecke, Stadgasse Nr. 30.
En gros. 2478 En détail.



LUDWIG HERZ
Größte Auswahl in Halbshuhen.
Nur Blücherplatz
Ludwig Herz
neben der
Mehren-Apothek

**Cigaretten,
Tabake**
und
Cigaretten
in bester Qualität
und jeder Preislage
Reinhold Haucke,
Waidenstr. No. 1. am Christophertpl.

**Arbeiter
Mühl-Instrumente.**
Lauten, Hobeln, Fremden, Sägen, Säuren,
Schnitzmesser, Krampfen etc. billigen u.
schönen mit **E. Schmitt**, Reichenstraße 56.

**F. Weich,
Friedrich-Wilhelmstr. 5**
Herren- u. Knaben-
Garderobe.
Beste Auswahl, billigste Preise.
**F. Weich,
Friedrich-Wilhelmstr. 5.**
Anfertigung v. Manj. eleg. u. billig.

**Möbel, Betten,
Gleider, Uhren,**
Laut nur im billigen
Gader, Stadgasse 11.
**G. Grotke,
Friedrich-Wilhelmstr. 12**
Laut nur im billigen
empfiehlt neue und alte
zu billigen Preisen

Die besten Glückwünsche
unseren Genossen
Oswald Thasier
zu seiner am 29. Juli stattfindenden
Verheiratung!
Seine rothen Freunde.
A. S. J. S. H. 2720

1 neue Singer-Nähmaschine steht
zu haben, 30 Mk. unter reeltem Werth
Salo Freund, Reusche-Str. 57.

Günstiger Gelegenheitskauf.
Von neuen u. sehr guten Möbeln in
Küchen, mit u. ohne, ganz Ausstatt.
zu einem sehr billigen aber sehr Breiten.
Ausstattung für jeden u. Comptoir.
Gold-Ringstr. 8, 2644

Neu und getragene Kleidungs-
sachen, bester Stoffe und Jakets
zu sehr billigen Preisen.
**Oscar Bartneck, Handlung,
47 Reichenstraße 49.**

In unserer Anlage erziehen
sich
**Joh. Zassenbach,
Die heilige Inquisition.**
Ein Beitrag zur Geschichte
der christlichen Religion.
128 Seiten. Elegant cartonnirt.
Preis 60 Pf.

**Klaus Kranz,
An der Wende.**
Sammlesken und Satiren.
17 Seiten. Elegant cartonnirt.
Preis 45 Pf.

**Verlag von
Joh. Sassenbach, Berlin 4.**
zu beziehen durch die
Expedition d. Zeitung.

Zudem erziehen:
**Der Wahre Jacob
Nr. 209,**
Laut. sociale. Wählblatt.
Preis 10 Pfennig.
zu beziehen durch alle Geldsorteure

**Freie
Religionsgemeinde**
Vereinigungshalle Reichenstraße 6.
Sonntag, den 27. Juli,
Sonntags 9 1/2 Uhr:
Vortrag, Prediger Tschirn.

Vereins-Kalender.
Breslau.
Sonntags, den 28. Juli.
Deutscher Metallarbeiter-
Verband (Schlosser) Breslau.
Abends von 8 bis 10 Uhr Entgegen-
nahme der Beiträge, Ausgabe des
Verbandsorgans, sowie Austausch der
Büchereibücher im Vereinslokal, ver-
bunden mit Arbeitsnachweis bei
Breslauer Lohnmittler 20h
Aufnahme neuer Mitglieder. Die
Central-Kasse befindet sich in
Goldschmiedstr. 11, den den
2684 Reichenstr. 11, Marktstr. 5.

**Metallarbeiter-Verband (Zahl-
stelle Breslau (Schlosser). Abends
8 Uhr: Kassenabend, Ausgabe des
Verbandsorgans, Umtauschen der
Büchereibücher u. Aufnahme neuer
Mitglieder im Locale „zu den drei
Tauben“, Reichenstr. 5.
Central-Kranken- und
Sterbekasse der Tischler
und anderer gewerblicher
Arbeiter (Hamburg). Abends
8 Uhr: Kassenabend und Auf-
nahme neuer Mitglieder im Heider's
Brauerei, Herrenstraße 19 (Gt.
Engelsburg).**

**Central-Kranken- und
Sterbe-Kasse der Tabak-
arbeiter Deutschlands (E.
H.) Abends 8 - 10 Uhr: Kassen-
abend in Goldschmiedstr. 11, Aufnahme neuer Mitglieder.
Vocalverband deutscher
Zimmerer. Breslau. Abends
von 8 - 10 Uhr: Kassenabend des
Verbandes der Zimmerer Breslau's
sowie Kassenabend der Central-Kranken-
kasse in der Brauerei, Herrenstraße 19.
Allgem. Kranken- und Sterbe-
Kasse der Metallarbeiter
(E. H. 29.) Abends von 8 - 10 Uhr
und jeden Sonntag nach dem 1.
jeden Monats von 12 - 2 Uhr Kassen-
tag im „goldnen Hahn“, Reichen-
str. 65 - Aufnahme neuer Mit-
glieder.**

**Allgemeine Kranken- und
Sterbe-Kasse der deutschen
Drehler u. der verwandten
Berufsgenossen (E. H. 30
Hamburg) Abends von 8 - 10 Uhr
Kassenabend in Leopold's
Restaurant, Zimmerer 32.**

**Garderein Breslauer Bild-
hauer. Abends 9 Uhr: Vereins-
abend im Restaurant „zum Bar an
der Orgel“, Kupferschmiedstr. 39.
Deutscher Holzarbeiter-
Verband (Zahlstelle Breslau).
Vereins- u. Kassenabend
in Jänich's Brauerei, Heinrichstr. 1.
Verband deutscher Gold-
und Silberarbeiter und ver-
wandter Berufsgenossen.
(Zahlstelle Breslau) - Abends
8 Uhr: Vereins- und Kassen-
abend im Wühlers Lokal, Reichen-
str. 65 - Aufnahme neuer Mit-
glieder.**

**Unterstützungsverein Deutscher
Cigarrenraucher. Abends von 8 - 10
Uhr im Punkte's Restaurant, Berliner-
straße 22.
Verein deutscher Schuh-
macher (Zahlstelle Nr. 11.) Abends
8 Uhr im Berg's Restaurant,
Bismarckstr. 32.
Vereingute Gutmacher. Abends
von 8 - 10 Uhr: Kassenabend im
„rothen Löwen“.**

**Deutscher Metall-Arbeiter-
Verband, Section der Feingehilfen
u. Waagenbauer, hier, Aufnahme neuer
Mitglieder von 8 - 10 Uhr Abends in
der Restauration bei Herrn Galle,
Andersohnstraße 4.
Verein zur Regelung der ge-
werblichen Interessen der
Töpfer und Berufsgenossen
Breslau's. Kassenabend Vereins-
versammlungen jeden Sonntag nach
dem 1. jeden Monats bei Herrn
Hl. Goldschmiedstr. 11.**

**Haynan.
Arbeiter-Verein. Alle 14 Tage
Sonntag Abends 8 Uhr: Mitglieder-
Versammlung im Gasthof „zum
rothen Löwen“.
Arbeiter-Gesangsverein „Held-
enlied“. - Jeden Sonntag, Abends
8 Uhr: Liedertafel im Gasthof
„zum goldenen Löwen“. - Auf-
nahme neuer Mitglieder.**